





# Berschärfung des Postkonfliktes.

## Scharfe Noten von beiden Seiten. Polnische Kriegsdrohungen.

Der durch die überraschende ungerechtfertigte Einrichtung eines polnischen Postdienstes in Danzig zwischen den Regierungen von Danzig und Polen ausgebrochene neue Konflikt hat bereits ziemlich scharfe Formen angenommen. Ausgesprochen sind diese Schärpen in erster Linie durch die von Herrenhänden erfolgte Beschlüsse der polnischen Briefkästen. Der Vertreter der polnischen Regierung hat, wie wir bereits mitteilten, diese scharf zu verurteilenden Lieferant zum Anlaß genommen, um in einer entschieden gehaltenen Note die Danziger Regierung zu interpellieren. In ihrer Antwortnote hat die Danziger Regierung ihr Bedauern über diese nationalitätlichen Schmutzereien ausgesprochen und eine strafrechtliche Verfolgung der Täter in Aussicht gestellt.

Nachdem der Hauptauschuss des Volkstaates sich gestern einmütig auf den Standpunkt des Senats gestellt hat, daß der polnische Postdienst nach den bestehenden Verträgen nicht das Recht besitzt, in Danzig außerhalb des Senats einen Postdienst einzurichten, hat der Senat Gelegenheit genommen, den grundsätzlichen Danziger Standpunkt in einer neuen Note an die polnische Regierung zum Ausdruck zu bringen.

### Der Protest Danzigs

ist darin in folgender sachlichen Weise bearbeitet:

Die polnische Regierung hat durch ein am 5. Januar zur Kenntnis der Regierung der Freien Stadt Danzig gelangtes Schreiben der Regierung der Freien Stadt Danzig Mitteilung gemacht, daß die Republik Polen am 5. Januar einen polnischen Postdienst in Danzig eingerichtet hat, welcher fast das gesamte Gebiet der Stadtgemeinde Danzig umfaßt und für die Annahme und Abgabe von Postsendungen mit Briefträgerdienst und Briefkästen außerhalb des Postgrundstückes ausgerüstet ist. Die Briefkästen sind am 4. Januar 1925 in der Dunkelheit angebracht worden.

Durch diese Maßnahme hat die polnische Regierung die rechtskräftige Entscheidung des Hohen Kommissars vom 25. Mai 1922 verlegt. Die Regierung der Freien Stadt Danzig hatte bereits im Januar 1923 Veranlassung, den Hohen Kommissar darauf hinzuweisen, daß schon damals die Republik Polen die Absicht hatte, einen mit Briefträgerdienst und Briefkästen ausgestatteten Postdienst im Gesamtgebiet der Stadtgemeinde Danzig zu errichten. Daher hat damals die Regierung der Freien Stadt Danzig den Hohen Kommissar gebeten, eine sofortige Entscheidung darüber zu fällen, daß ein derartiger Postdienst mit dem Artikel 39 des Pariser Vertrages im Widerspruch stehe und unzulässig sei.

Der Hobe Kommissar hat sich durch dieses Schreiben der Freien Stadt Danzig veranlaßt, der polnischen Regierung durch Schreiben vom 6. Januar 1923 ausdrücklich zu erklären, die von Danzig beantragte Entscheidung erübrige sich, da durch seine bereits gefällte Entscheidung festgestellt sei, daß Polen kein Recht habe, einen Postdienst einzurichten, welcher irgendwo über die Grundstücke hinausgehe, die ihm für den Zweck und die Weiterbeförderung der Poststücke von diesen Grundstücken nach Polen und umgekehrt und von und nach fremden Ländern zugeteilt seien.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig legt feierliche Verwahrung dagegen ein, daß die polnische Regierung jetzt durch eigenmächtige Maßnahmen sich über die Grenzen hinwegsetze, welche ihr durch die abgeschlossenen Verträge und rechtskräftige Entscheidung des Völkerbundes gesetzt sind, und dadurch die Hoheitsrechte der Freien Stadt Danzig antastet.

Wenn wir trotz dieser Sachlage es unterlassen haben, gegen das eigenmächtige Verhalten der Republik Polen mit den uns zur Verfügung stehenden behördlichen und Verwaltungsmaßnahmen vorzugehen, so ist dies lediglich geschah um den vom Völkerbund in seiner Tagung vom Juli 1923 in bestimmter Form geäußerten Wünschen zu entsprechen, daß Danzig und Polen in ihren Beziehungen zueinander alle eigenmächtigen Handlungen „actiones directes“ vermeiden möchten und sich zur Erhaltung des Rechtsfriedens ausschließlich des im Artikel 39 des Pariser Vertrages vorgeschriebenen schiedsrichterlichen Verfahrens bedienen. Die Regierung der Freien Stadt Danzig legt ihrerseits, wie bisher, Wert darauf, diesem Wunsch des Völkerbundes loyal zu entsprechen, und überläßt der Republik Polen die volle Verantwortung dafür, daß die polnische Regierung sich einer „action directe“ bedient, um rechtskräftige Entscheidungen des Hohen Kommissars zu beeinträchtigen.

Wir haben demgemäß sofort die Entscheidung des Hohen Kommissars über die eigenmächtigen Maßnahmen der polnischen Regierung erbeten und insbesondere auch beantragt, zu entscheiden, daß Polen zur sofortigen Aufhebung des eigenmächtigen und widerrechtlich eingerichteten Postdienstes verpflichtet ist und sich bei späterer Einrichtung des Postdienstes nach den Entscheidungen des Völkerbundes zu richten hat.

Mit Rücksicht darauf, daß die am 5. Januar 1925 erfolgte Einrichtung des polnischen Postdienstes, wie oben dargelegt, unter Verletzung von Verträgen und einer rechtskräftigen Entscheidung des Völkerbundes eigenmächtig und widerrechtlich durch die polnische Regierung der Freien Stadt Danzig an die polnische Regierung das Erlaßnen dieses polnischen Postdienstes sofort einzustellen unter Befreiung aller außerhalb des Postgrundstückes errichteten Einrichtungen, insbesondere der angebrachten Briefkästen.

Dem Kommissar des Völkerbundes ist eine Abschrift dieser Note überandt worden.

Wenn auch zu hoffen steht, daß die leidige Angelegenheit durch eine Entscheidung des Völkerbundskommissars zu Gunsten Danzigs erfolgen wird, wie es ja bereits früher durch Hafina zu verzeichnen war, so bleibt doch die bedauerliche Tatsache, daß diese Angelegenheit durch Dummheitsanstände unnötig verschärft worden ist. Wie die Beschlüsse einiger Briefkästen von Polen gegen Danzig ausgespielt wird, zeigt am besten die jetzt im Wortlaut vorliegende Protest des polnischen Vertreters. Da diese Note für die Aufsechtung der Entscheidung von erheblicher Bedeutung sein wird, seien

### die polnischen Forderungen.

ebenfalls im Wortlaut wiedergegeben. Es heißt in der sprachlichen Note:

„In der heutigen Nacht haben Uebelthäter unter den Augen der Danziger Sicherheitsbehörden eine ungläubwürdige Tat begangen. Und zwar haben sie die von den polnischen Behörden in Ausführung der bestehenden Verträge ausgeschickten Briefkästen unbrauchbar gemacht, indem sie die Inschriften, welche den Gebrauch der Briefkästen erläuterten, mit Teer und Farbe verunfallteten. Auf diese Weise wollten die Anführer das Funktionieren des polnischen Postdienstes unmöglich machen.“

Auf den Charakter dieser Tat werfen die Notizen einiger Danziger Presseorgane ein besonderes Licht, fordert doch die Danziger Presse zu Gewalttätigkeiten gegen die polnischen Behörden auf, welche die ihnen zuerkannten Rechte ausüben.

Die polnische Regierung fordert den Danziger Senat auf, 1. eine sofortige Untersuchung durchzuführen, um die Täter zu fassen, und der polnischen Regierung über den Verlauf und die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung Bericht zu erstatten, 2. der Staatsanwaltschaft sofort die Sache der Presseorgane zu überweisen, welche zur Verurteilung polnischen Eigentums angefordert haben, und insbesondere der „Danziger Zeitung“ wegen der Notiz „Danziger Protest gegen polnische Briefkästen“ in der Ausgabe vom 6. Januar 1925, 3. den Danziger Sicherheitsorganen schärfste Anweisungen zu geben, polnisches staatliches Eigentum vor Gewalttätigkeiten zu schützen.

Sollten die britischen Polizeikräfte sich als nicht ausreichend erweisen, so behält sich die polnische Regierung vor, weitere Maßnahmen zum Schutze ihres Eigentums und des normalen Funktionierens ihrer Beamten in Danzig zu ergreifen.

Außerdem erwarte ich, daß der Senat der Freien Stadt mir gegenüber entsprechende Schritte wegen der Ueberpfehlung der staatlichen Embleme der polnischen Republik mit den Farben des deutschen Kaiserreichs, unter anderem auch auf dem Briefkästen, der sich am exterritorialen Gebäude des General-Kommissars der polnischen Republik in Danzig befindet, unternimmt.“

In der gestern veröffentlichten Antwortnote des Senats ist bereits auf die polnischen Behauptungen eingegangen worden. Was noch die besonderen Forderungen des Vorgehens gegen die Presse betrifft, so kann erstensherweise festgestellt werden, daß bisher alle Zeitungen von den Ausschreitungen abgerückt sind und diese in mehr oder minder scharfer Form gemißbilligt haben. Auch die Uebersetzung der „Danziger Zeitung“ war keineswegs als Aufforderung zur Selbsthilfe aufzufassen, sondern das Verlangen auf Befreiung der Briefkästen richtete sich nicht an die Bevölkerung, vielmehr ausdrücklich an die Adresse der polnischen Regierung. Es kann nur immer wieder gerade vom Danziger Standpunkt bedauert werden, daß der rechtlich fundierte Standpunkt durch die Taten unreifer Elemente geschädigt worden ist.

### Kriegsbege polnischer Zeitungen.

Sämtliche polnischen Blätter behandeln in langen Zeitartikeln die Frage der polnischen Briefkästen in Danzig. Der Ton der Artikel ist so scharf wie noch nie bisher. Fast in allen Blättern wird die Note des polnischen Vertreters an den Senat noch als zu schwach bezeichnet und Verwunderung ausgesprochen, daß Straßburger nicht von Danzig wegen der Briefkastenbemerkung eine hohe Geldbuße geordert hat.

Die Blätter sprechen die Ansicht aus, daß der polnische Außenminister unter diesen Umständen jetzt nicht zur Konferenz der baltischen Staaten fahren kann, sondern in nächster telefonischer Verbindung mit dem polnischen Vertreter in Danzig bleiben muß.

„Kurjer Warszawski“ schreibt wörtlich: „Heute konnte man das noch eine Episode nennen, morgen aber gibt es schon einen Baffenkrieg mit Danzig. Wir müssen im Auge behalten, daß wir starke Verbündete haben, die eine Verteidigung Polens nicht dulden.“

„Gazeta Warszawska“ spricht davon, daß in Danzig die Würde des polnischen Staates mit Füßen getreten wird, und schließt mit den Worten: „Wenn Polen die Genehmigung nicht erhält, dann werden die nötigen Konsequenzen gezogen, um das Eigentum und die polnischen Untertanen zu schützen.“

„Kaczepopolita“ erklärt: „Der Senat wird schon den Abfall in der polnischen Note, daß für den Fall, daß die Danziger Polizeikräfte zum Schutze des polnischen Eigentums nicht ausreichen, die Konsequenzen gezogen werden, richtig verstanden haben.“

„Gazeta Gdanska“, das hiesige polnische Organ, schreibt: „Persönliche, Betrügerische, gemeine Schmutzereien und Lügen —

das sind die Merkmale, die die Politik bezeichnen, die von Seiten geleitet wird, die mit Danzig und mit der Kern-Danziger Bevölkerung nichts zu tun haben. Sogar der Herr Senatspräsident hält es nicht für nötig, andere Wege zu gehen.“

### Der Volkstag gegen die polnische Post.

Der Präsident des Senats erstattete in der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses des Volkstaates Bericht in der Angelegenheit der polnischen Post in Danzig. Sämtliche im Hauptauschuss vertretenen Parteien mißbilligten das Vorgehen der polnischen Regierung und billigten das Vorgehen des Senats.

### Ermäßigte Postgebühren für Sendungen nach Polen.

Die Postgebühren für Postsendungen nach Polen sind mit Wirkung vom 8. Januar 1925 ab ermäßigt worden. Sie sind nunmehr wie folgt festgesetzt: Briefe bis 20 Gr. 15 Pfg., über 20 bis 250 Gr. 30 Pfg., über 250 bis 500 Gr. 40 Pfg. Postkarten, einfache, 10 Pfg., mit Antwort 20 Pfg. Drucksachen bis 50 Gr. 5 Pfg., über 50 bis 100 Gram 10 Pfg., über 100 bis 250 Gr. 15 Pfg. Päckchen bis 1 Kilogr. 40 Pfg. Einschreibgebühr 20 Pfg.

Es wird darauf hingewiesen, daß die vorstehenden Gebührensätze einstweilen nur für den Verkehr nach Polen gelten. Eine entsprechende Ermäßigung des Posttarifs für den innerfreistädtischen Postverkehr sowie für den Verkehr nach Deutschland und Oesterreich soll erfolgen, sobald die geschehenden Faktoren des Freistaates der Herabsetzung der Gebührensätze für den innerfreistädtischen Verkehr zugestimmt haben. Soweit die Gebühren für Postsendungen nach Polen vorstehend nicht aufgeführt sind, bleiben sie unverändert.

Ein rabiatier Liebhaber. Der Seemann Josef B. vom deutschen Dampfer „Grazie“ hatte vor einigen Tagen des Nachts in einem Kaffee die Packerin D. K. kennengelernt. Beide waren gegen Morgen mit einer Drochke bis zum Holmarkt gefahren. Als sich die K. in ihre Wohnung begeben wollte, bot B. seine Begleitung an, was die K. jedoch ablehnte. B. folgte ihr aber und versuchte sie nach ihrer Abgabe zu vergewaltigen. Die K. flüchtete nach ihrer Wohnung; als sie die Haustür verschließen wollte, stellte B. der inzwischen nachgekommenen war, den Fuß zwischen die Haustür und ergriff die Handtische des Mädchens. B. versuchte damit zu entkommen, wurde aber von der K. verfehlt. Auf der Wühlstangenbrücke wurde B. von einem Beamten der Schutzpolizei festgenommen. Die Handtische konnte der K. zurückgegeben werden, der Inhalt fehlte jedoch. Die Sachen wurden bei B. nicht vorgefunden. Er wurde ins Polizeigewahrsam eingeliefert.

Die sozialhygienischen Vorträge der staatlichen Gesundheitsverwaltung nehmen am Freitag dieser Woche ihren Anfang. Unterhüt von Lichtbildvorführungen spricht Dr. Riegenhagen über die Wunder des menschlichen Körpers und seiner Entstehung. Die nächsten Vorträge über das gleiche Thema finden dann am Dienstag, den 12., und Donnerstag, den 16. Januar, statt. Die Veranstaltung findet in der Gewerbehalle, Schüsselmann Nr. 62, statt und beginnt um 8 Uhr abends. Als Eintrittsgeld wird ein mäßiger Betrag erhoben.

Arms-Palaß. Der siebenaktige Großfilm „In den Tiefen der Großstadt“ wirkt durch seine starken Gegensätze. Die Frau eines reichen Bankiers ist von ihrem Mann verlassen. Als Schriftstellerin sucht sie sich ihren Lebensunterhalt. Um das Verbrechermilieu kennen zu lernen, nimmt sie Beziehungen zu den Verbrechertreibern der Großstadt auf. Ihr Herz bleibt dabei an einem schmerzlichen Jungen hängen. Der Bankier hat inzwischen durch wilde Spekulationen sein Geld verloren. Die Freundschaft zwischen der Schriftstellerin und dem Verbrecher geht in die Brüche und nun benutzt die verstoßene Frau das durch ihre Schriftstellerei erworbene Geld, um ihrem Mann wieder auf die Beine zu helfen. Glück und Friede à la Courth's-Maler machen den Schluß. — Weiter gibt es eine interessante Europa-Chronik und einen unterhaltlichen Reichenfilm, ferner gute Naturaufnahmen aus Jugoslawien.

### Danziger Standesamt vom 7. und 8. Januar 1925.

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Anton Stibba, 2 J. 10 M. — Ehefrau Auguste Lubowski geb. Villing, 35 J. — 9 M. — Sohn des Arbeiters Albert Heidemann, 6 M. — Kleintrentnerin Helene Tourbie, 66 J. 5 M. — Tochter des Händlers Willsa Strehl, 8 M. — Kaufmann Apollonius Muffal, 81 J. 8 M. — Witwe Emilie Jaeger geb. Mielle verm. Neumann, 67 J. 11 M. — Witwe Renate Schula geb. Heinrichs, 71 J. 5 M. — Sohn des Kesselmachers Paul Thum, 3 J. 2 M. — Tochter des Arbeiters Walter Gräbs, 4 J. 4 M. — Henriette Sichert geb. Arndt, 77 J. 6 M. — Tochter des Fricurs Paul Rehlaff, 7 M.

Todesfälle. Tochter d. Tischlers Max Karisch, tolgch. — Ehefrau Hedwig Bus geb. Thron, 71 J. 5 M. — Tochter des Vorarbeiters Artur Harwig, tolgch. — Schuhmacher Wilhelm Schimanski, 86 J. 5 M. — Ehefrau Minna Maslar geb. Meyer, 70 J. — Schneidermeister Karl Sprung, 76 J. 4 M. — Ehefrau Rosa Hartwig geb. Wallerichowski, 39 J. — Kriegsinvalide Wilhelm Michel, 43 J. 1 M. — Unheilich 1 Sohn.

### Bekanntmachung.

Wie zu unserer Kenntnis gekommen ist, hat die polnische Postverwaltung am 5. Januar einen polnischen Postdienst in Danzig eröffnet, der fast das ganze Gebiet der Stadtgemeinde Danzig umfaßt.

Die Post- und Telegraphenverwaltung weiß darauf hin, daß dieser Postdienst nach Art und Umfang in Widerspruch steht mit den getroffenen Verträgen und den Entscheidungen des Hohen Kommissars des Völkerbundes und damit gegen das durch Verfassung und Gesetz geschützte Monopol der Postverwaltung der Freien Stadt Danzig verstößt.

Die Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig übt den Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz mit Polen auch jetzt noch unumschränkt in bisherigem Umfang in ankommennder und abgehender Richtung aus.

Danzig, den 6. Januar 1925. (16088)

Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig.

Nachdem auf Grund des Befehles betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen etc. vom 2. Juli 1875 in der durch das Wohnungs-gesetz vom 28. März 1918 abgeänderten Fassung der Fluchtlinienplan

a) für die Fortsetzung der Opitzstraße zur Mörtelstraße,

b) für die Straße am Dreberg von uns nach Anhörung des Bauinspektors im Einverständnis mit der Versammlung der Stadtbürgerchaft aufgestellt worden ist, die Pläne laut Bekanntmachung a) vom 5. Mai 1924, b) vom 5. November 1924 während 4 Wochen offen gelegen haben und Einwendungen gegen sie nicht erhoben sind, haben wir diese Pläne gemäß § 8 des vorbezeichneten Befehles förmlich festgesetzt.

Die festgestellten Pläne liegen 8 Tage vom Ercheinen dieser Bekanntmachung ab in unserer Hochhaus-Verwaltung, Rathaus Pfefferstadt, Zimmer Nr. 55, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Der Senat Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig. (16089)

## Geschäftseröffnung

Dem geschätzten Publikum die ergebene Mitteilung, daß wir in dem Hause der früh. Post, Altstädtischer Graben 31 (Ecke Haustor), ein

# Textilwarengeschäft

eröffnet haben. — Dank langjähriger Praxis holen wir allen Ansprüchen gerecht zu werden und empfehlen uns

hochachtungsvoll 16057

## Textilhaus

# Klingbell & Kleczewski

Danzig, Altstädtischer Graben Nr. 31

---

### Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

### Kornervogel

zu verkaufen. (17) Horn, Schöngasse 1.

### Volkspflege

Gewerkschaftlich-Gesellschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft — Sterbekasse. — Kein Polleuerverfall.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Büreans der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig

Baro: Stadtgebiet 28.

Achtung! Achtung! Rohrstäble werden billig eingeflochten, geleimt und poliert. Holz auch selbst ab. Pfeilstränge 8, etc. (17)

Aus dem Osten

Rögnigsberg. Leichenfund in Sarkau. In der Nähe von Sarkau...

Rögnigsberg. Die Zahl der Kraftfahrzeuge. Unter den verschiedenen Arten der Kraftfahrzeuge...

Soban. In schwerer Not befanden sich Fischer aus Sabagenen...

Fahrburg. Durch einen nächtlichen Brand wurde ein Stall des Bauers Karl Wolf in Gerlaufen bei...

Tüft. Töblich verunglückt. Auf dem Gelände der Selbstfabrik...

Stolz. Geheißert. In der Grotte der Kamille des Ritters...

Polen. Eine unglückliche Geburt im Eisenbahnbau...

Erkrankte. Strohensänger haben die Götter in Eisenbahn...

Erkrankte. Ein Satten- und Kamillensänger angekündigt...

Stettin. Kulturanschauung der SPD. Das Programm des Kulturanschauung...

Stettin. Der Bau des Stettiner Krematoriums geht seiner Vollendung entgegen...

Thorn. Einen Nordverzier an der eisenen Mutter unternahm dieser Tage eine Plüscharbeiterin...

Aus aller Welt

Ein „Haarman“ in Rumänien.

Nach einer Meldung aus Loda beginnt demnächst in Sialmar (Rumänien) der Prozess gegen den Kaufmann...

Brand eines Baumwollens. In dem Monchev-Dach gerieten in einem Baumwollens...

Grabenverfall in Ostland. Durch den Bruch eines Grabenbalkens...

Die Witze der Wäntzen. Mein letztes Glas! Das vor einem Saft...

Verfall eines Kutschers. Ein vor kurzem aus Amerika heimgekehrter junger Kutschers...

er alsbald tot war. Auf der Flucht verlor der Wörder noch einen ihn verfolgenden Schutzmann...

Ein ungewöhnlicher Schritt. Einen ungewöhnlichen Schritt tut die Staatsanwaltschaft Dresden...

Taschendiebe im Flugzug. Nach längerer Jagd gelang es Beamten der Taschendiebstahlreihe...

Blutig Racheakt eines Gendarmeriekommandanten. Der Zimmermeister Brinz in Lindau am Bodensee...

Versammlungs-Anzeiger

- SPD. 2. Bezirk. Unterkassierer: Donnerstag und Freitag... Arbeiter-Jugend Roppon. Donnerstag, den 8. Januar... SPD-Vorstand Danzig-Stadt. Freitag, den 16. Januar...

Die Liebe des Severin Imboden

39. Roman von Ernst Zahn. Sie betrachtete halb heimlich, halb belustigt den hübschen...

her wurde und er konnte leicht erkennen das von ihm die Rede...

musste er über die Arbeit klauen, mit der sie seine Erlernungen...

Hollando der beliebteste 1.15 Butter-Ersatz für Küche und Tafel überall erhältlich.

# Blinde Passagiere.

Jeder weiß, daß Nordamerika seit Columbus das Ziel der Europäer wurde. Vorüber ist das auch heute noch nicht, denn wer Gelegenheit hat, das amerikanische Kontinent in der deutschen oder anderen Großstadt aufzusuchen, findet, sobald Sperrmaßnahmen aufgehoben werden, Auswanderungslustige Kopf an Kopf dicht gedrängt, Stunden- und Tagelohn wartend auf das unter vielen Bedingungen schwer zu erhaltende Bismarck.

In früheren Jahrzehnten ist manche „verfrachtete“ Exilanten über den „großen Ozean“ gegangen. Um aber überhaupt hinaufkommen, hat mancher schon zum Betrug oder Diebstahl gegriffen, die weil er nicht das Geld für die Überfahrt hatte. Wer dazu aber nicht den Mut oder die Gelegenheit hatte, hat oft versucht, „blind“ über den Ozean zu kommen. Was das bedeutet, weiß jeder. Im Hafen krochen sie in irrenden einem Bunker, oft mit Hilfe der Matrosen, um dann irgendwo auf hoher See wieder zum Vorschein zu kommen. Die blinden Passagiere selbst haben in den weitesten Fällen überlebt, daß sie sich durch die Fahrt des Betrugs schuldig machen. Darauf hat Nordamerika sie erst richtig abgebracht, indem dieses Land, um sich gegen die vielen blind fahrenden Auswanderer zu schützen, einen Gehebesparagrafen schuf, nach dem jeder blinde Passagier ohne weiteres ins Gefängnis wandert. Wenn ich nicht irre, sind sechs Monate Mindeststrafe vorgesehene. Nach Verbüßung derselben werden sie natürlich ausgewiesen. Das scheint abzumildern, denn neuerdings gibt es mehr blinde Passagiere auf anderen Schiffabfuhrstrahlen als nach Amerika.

Man findet eher gemüßliche als ungemüßliche Kapitäne; wer aber blind fahrende Auswanderer an Bord entdeckt, nachdem sie nicht mehr an Land zu gehen sind, der wird immer ungemüßlich. Mir saß ein Bremer Kapitän, der bestimmt noch keinem Menschen Unbehagen zuzufügen hat und erst hinter Dover bemerkte, daß vier deutsche Jünglinge in seinem Kohlenbunker saßen. „Wat meen Se will — id dörf de Kerls noch nicht mal dodlaagen!“

Wenn er das auch nicht so meinte, so ist doch zu bezweifeln, daß ein Kapitän sich nicht gerade über solche Vorfälle freut, denn er muß sie — und wenn seine Reise sechs Monate oder noch länger dauert — wieder mit nach Deutschland zurücknehmen und in jedem Hafen der Karibik erzählen, wie es um diese Passagiere steht, die jeweils unter scharfer Bewachung kommen. So sah ich in Mexandrien fünf Deutsche, die sich in Hamburg auf einen 4000-Tonnen-Dampfer einschiffen wollten und erst an der französischen Küste hundert zum Vorschein kamen. Sie hatten den Wunsch gehabt, nach Java zu kommen, und erfuhr nun, daß das Schiff den Kurs auf Afrika gerichtet hielt. Sie waren beide abwechselnd arbeitslos und heimlich gemeldet, meistens erkrankt. Der Kapitän trieb sie fort. Natürlich kamen sie in Mexandrien nicht an Land, sondern unter scharfer Bewachung. Für jeden gab es einen Wächter. Drei Wochen lag der Dampfer in diesem Hafen, und während dieser Zeit war die Bewachung so, daß jeweils immer fünf Wächter an Bord standen, jeder verantwortlich für einen Passagier. Gena einer von ihnen mal ein Stück das Deck entlang, um sich Wasser oder anderes zu holen, so trübte der Schutzbengel hinterdrein. Ihr Schlaf wurde bewacht und was sonst noch! Ich und zu sah man fünf Hemden auf Achterdeck wehen, mehr oder weniger durchlöchert. Dann lesen die fünf nach, nur mit einer Hölle beladeten, an Deck umher, denn sie hatten von Deutschland nur das mit, was sie an Körper trugen. Und wenn sie nun im November oder Dezember wieder nach Deutschland kommen, so fragt es sich noch, ob die betr. Reederei nicht Strafandrohung stellt wegen Betrugs. Sie kann es.

Ungeliebt schleichen sich auch in fremden Häfen Ausländer auf deutsche Schiffe; selten, um nach Deutschland zu kommen, sondern hoffend, daß noch ein anderer Hafen angeht, und um überhaupt erstmal wegzukommen. So bemerkte ein anderer Kapitän auf der Wüste des Mittelmeeres drei Rumänen auf seinem Dampfer, die in Konstantinopel heimlich an Bord gekommen waren und nach Vort Said wollten. In Malta verfuhr er, sie an Land zu gehen; aber die Engländer dort hatten keine Sympathie für die Rumänen. Auch andere Länder nicht. Endlich in Rotterdam nahm die Polizei sie ihm ab, um aber am Tage der Abreise wieder mit ihnen anzuheulen zu kommen. In Hamburg, dem Heimathafen, hütete die Polizei sie, bis ein Dampfer wieder nach Konstantinopel ging und sie mitnehmen mußte. Die Reederei hatte keinen Strafanspruch gestellt, weil die drei während der Fahrt sich sehr nützlich gemacht und ihr Brot verdient hatten. Es kommt nämlich auch vor, daß blinde Passagiere sich meistern, auf See zu arbeiten, und sich dadurch natürlich den be-

sonderen Groll des Kapitäns und der Besatzung zu ziehen.

In anderen Fällen ist es blinden Passagieren auch gelungen, an Land zu kommen. Da sie aber keinerlei Ausweispapiere haben, die Sprache des Landes nicht beherrschen und so auch schwer oder nie Arbeit bekommen, zumal die Arbeitslosigkeit auch in anderen Staaten groß ist, geht es ihnen meist schlechter als in Deutschland. In den meisten Fällen muß das Konsulat helfen. Andernfalls treiben sie irgendwelchen Handel, der nichts einbringt. Die oft unglücklichen klimatischen Verhältnisse untergraben noch den Rest ihrer Gesundheit, so daß sie nur wünschen, wieder nach Deutschland zu kommen, und dann meist versuchen, erneut einen Freiplatz auf einem deutschen Dampfer zu finden. In Sorge darum überholt schon mancher Kapitän sein Schiff vor der Abreise gründlich, um nachher oft doch feststellen zu müssen, daß ein Schiff mehr Verstecke hat als er weiß.

Bei allem Mergel, den die Kapitäne durch die Blindpassagiere haben, und bei allen Unannehmlichkeiten auch für die Reedereien — ganz abgesehen von den Unkosten — darf festgestellt werden, daß es sich hier um ein neues Kapitel zu unserer Arbeitslosennot handelt.

## Das Horoskop im Straßenhandel.

In den Straßen Londons fand ein Neger John Coker neuerdings viel Beachtung. Der Neger verstand es bisher schon immer, Geld zu verdienen, ohne viel zu arbeiten. Nach mehrfachen Scheitern hatte er sich jetzt die Witzbegierde der Menschen zunutze gemacht und stellte ihnen an einer Londoner Straßenecke das Horoskop. Seine astrologische Werkstatt bestand aus einem Plakat, einem Reagenzglas und leichtempfindlichem Papier, wie es die Photographen benutzen. Es bedurfte also bei ihm keiner großen Vorbereitungen, den dunklen Vorhang der Zukunft zu lüften und jedem, der ihm etwas auf Papier schrieb, das Schicksal zu enthüllen. Er tat das beschriebene Plakat in das Reagenzglas, hielt es gegen die Sonne, und der Hauber des Lichtes übertrug eine „Botichaft“ auf die lichtempfindliche Platte, ein Vorgang, der jedem Amateurphotographen bekannt ist. Bei Coker war das aber die „Botichaft des Himmels“. Dieser Astrologe hatte einen ungeheuren Zutritt. Er schickte die Einnahmen. Durch die Menschenmenge an seinem Stand wurde rechtlich ein Kriminalbeamter angelockt. Er beobachtete gerade, wie der Neger einem Kunden einen Zettel überreichte, worauf er vor dem Fahren auf der Eisenbahn gewarnt wurde, weil sie ihm gefährlich werden könne. Der Beamte zog seinen Dolmetsch aus der Tasche und stellte sich dem Neger ebenfalls zur Verfügung. Er ließ die üblichen Handgriffe über sich ergehen und sich von dem Astrologen sagen, daß seine Vergangenheit nicht schlecht gewesen sei, daß es aber um seine Zukunft um so miserabler stünde. So miserabel, daß der Neger es für besser hielt, darüber zur Vorsicht nichts auszusagen. Da legte der Kriminalbeamte die Hand auf die Schulter des Astrologen und sagte ihm, ohne in die Sonne zu sehen: „Ich sehe Unannehmlichkeiten für Ihre allernächste Zukunft voraus!“ Und als der Neger sich über die Kühnheit dieses Kunden wunderte, legitiimierte der sich und erklärte den Astrologen für verhaftet. Drei Monate Zwangsarbeit sollen die Folge gewesen sein.

## Das romantische Margarine-Schloß.

Auf Schloß König in Thüringen sitzt ein betriebsamer Freiherr von Zedlitz. Er macht in Margarine. In einer Dürre, die er verleiht, ruft er es in die deutsche Welt hinaus:

P. P.

Wir sind ein Spezialunternehmen für den Versand von Frischmargarine an Private. Bei uns ist die Frische, die Qualität der Ware Trumpf. Frisch und nochmals frisch muß die Margarine sein!

Schachtungsvoll Frhr. v. Zedlitz.

Die jetzt in Frankfurt a. M. erscheinende republikanische Zeitschrift „Der Drache“, die auf diesen freikörperlichen Margarine-Handel hinweist, kann dazu aus einer Neufachschüre des aristokratischen Margarine-Erzeugers einen Abzug veröffentlichen, der den Adligen Butterkrieg geradezu als einen Hort urzeitlicher Wild- und Heidenromantik erscheinen läßt. „Schloß König Buttergleich“, 1.— M. pro Pfund, mild gefalzen 8 Pfg. mehr pro Pfd., erfährt da folgende hinreichende Würdigung:

„Es drängt uns nun, Ihnen in einem kleinen Wisse die Stätte zu zeigen, von der aus wir Ihnen dieses Schreiben überbringen. Schloß König! Klingt das nicht wie Wald-Poesie? Muß nicht, was von dort kommt, ein und

frisch und gut sein. Auf freier, grüner Bergeshöhe, im Herzen unseres geliebten deutschen Vaterlandes ragend und auf die mit unvergleichlicher Schönheit gegliederten Gänge Thüringens herniedersehend, ruht es den Wanderer. Um ihn singt und klingt, raunt und rauscht es aus uralten, aber unvergessenen Zeiten her, und das Herz und die Seele sind erfüllt vom Klang der wunderbaren Dreieinigkeit: „Geschichte, Natur und Poesie“, die das Thüringer Land begnadet. Auf Schritt und Tritt begleitet ihn in der Erinnerung der unabhäufbare Zug aller der Gestalten, die dereinst dieselben Wege schritten. Gepanzert und in Waffen klirrend, das Schwert in markiger Faust, aus der dämmergrauen Vorzeit thüringischer Königsreihe her bis zu den vom unsterblichen Hauche der Romantik umwehten Tagen der Thüringer Landgrafen, Deutschlands uralte Kaiserherrlichkeit wach auf und mit ihr Ritter im Schwert- und Minnedienst.“

Wie singt und klingt, raunt und rauscht es also im Walde der gesegneten deutschen Grenze? — „Margarine! Margarine!“ Daß von diesem Klingeln und Raunen die uralte Kaiserherrlichkeit vor Schreck erweicht, ist eigentlich kein Wunder. Stammen wird sie, daß die martige Ritterfaust heute statt des Schwertes ein Pfund Margarine schwingt.

## Das Hanauer Lager.

In der Antikler-Affäre spielt ein sogenanntes Hanauer Lager eine große Rolle. Es handelt sich um ein Kriegsmateriallager, das nach Kriegsende den kaufmännischen Vermertung überlassen wurde. In den Depots des ehemaligen Eisenbahnerjasparkes in Hanau sind heute noch 5000 Tonnen Material untergebracht. Ein Bild wahlloser Durcheinanders bietet sich den wenigen Besuchern des Hanauer Lagers, welches derzeit vereinzelt von Kaufleuten durchstöbert wird, die versuchen, aus der Menge des Materials das herauszufinden, was ihnen noch brauchbar erscheint. Man sieht noch 2500 Artilleriefeldwagen, die von den ehemaligen Käufern als Hauptwert betrachtet wurden, da man das Stück mit 200 bis 300 Mark Wert bezifferte, während wohl nur etwa 30 Mark zu erzielen sind. Unter freiem Himmel ist eine Unmenge Schrott aufgestapelt. In den Bauten liegen Tausende von Hämern aller Sorten, von denen der größte Teil nur als Schrott Verwendung finden wird. Weiter sind noch vorhanden: Bauklammern, Meißel, Pumpen, Stahlhaken, 200 000 Pionierpaten aus Eisenblech (welche man im vergangenen Jahre für 30 Pfennig das Stück vergeblich abzugeben versuchte), Schleifsteine, Schrauben, Platten, Nette, Armaturen, Brückenbaukasten, Schläuche in großer Zahl, 200 Tonnen Treibriemen aus Papierstoff, Binden, 300 000 Holzstühle, von denen allerdings nur noch 100 000 als Brennholz verwendet werden können. Auch sonst befindet sich allerlei Gerümpel in dem Lager. Der Wert des ganzen Lagers läßt sich schwer abschätzen, er dürfte mit 500 000 bis 600 000 Mark nicht zu hoch gegriffen sein. Jedenfalls ist der Wert des Hanauer Lagers heute noch wertvoller als zu der Zeit, in welcher Antikler daran beteiligt war. Das Lager wurde von der Heeresverwaltung an einen Kaufmann Colonius für 31 000 englische Pfund abgegeben und von diesem für 48 000 Pfund wieder verkauft. Diese 48 000 englische Pfund zahlte Antikler, welchem von der Preussischen Staatsbank auf die Sicherheiten des Hanauer Lagers ein Kredit von einigen Millionen Mark eingeräumt wurde. Der Gesamtinhalt des Hanauer Lagers nach Abrechnung des Rücktransportes betrug 26 000 Tonnen, von denen aber der größte Teil im Jahre 1919 und Anfang 1920 abtransportiert wurde.

Ein Märtyrer der Wissenschaft. In Bordeaux ist der berühmte Röntgenologe und Krebsforscher Jean Beraud im 69. Lebensjahr gestorben. Beraud hat sich vor etwa zehn Jahren durch die Erfindung einer Methode ausgezeichnet, durch Elektrovisitation die Heiligkeit zu besichtigen. Auf dem internationalen Kongress für Pathotherapie in Berlin erregte er hierdurch großes Aufsehen. Später hat er es sich zur Aufgabe gemacht, die Wirkung des Radiums auf die Krebskrankheiten zu studieren. Er verlor bei diesen Forschungen erst den rechten Arm und dann einen Teil des linken und stellte schließlich mit der Hilfe des Gelehrten fest, daß seine inneren Organe durch die Röntgenstrahlen angegriffen waren. Der Krebs, die Krankheit, die er bekämpfte, hat ihn schließlich selbst ergriffen. Obwohl er meinte, daß er verloren sei, vereinigte er täglich seine Schenkel an seinem Bett und hielt, von Schmerzen gequält, ein Kissen über die Fortschritte seines Verfalls. In Anerkennung seiner Verdienste wurde Beraud vor kurzem auf seinem Krankenlager das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Sein letzter Wille war, daß sein Körper feierlich werden sollte, um die Wirkungen des Radiums zum Nutzen der leidenden Menschheit festzustellen.

## Kanada.

Das Organ der dänischen Buchbinder enthält den folgenden warnenden Brief eines nach Kanada ausgewanderten Buchbinders. Da der Brief ganz neu ist und die Agenten englischer und kanadischer Schiffahrtslinien große Bekanntheit für eine Auswanderung nach Kanada machen, dürfte der Brief gerade in der offenen, so vielen Schilderungswende eines Arbeiters, alle auswanderungslustigen Arbeiter interessieren. Der Brief spricht zu einem Buchbinderkollegen wie folgt:

Lieber Freund und Kollege!

Wie Du Dich vielleicht erinnerst, reiste ich vor vier Monaten nach Kanada, um das Glück zu suchen, oder wie man's sonst nennen will. Nun sollst Du etwas davon hören, wie es mir hier oben gegangen ist. Um es gleich zu sagen: Arbeit in unserem Fach zu finden, ist ungefähr ebenso wie eine Nadel in einem Heubüchel suchen. Ich bin von Ort zu Ort gereist und habe mich als Farmarbeiter, Feld- und Eisenbahnarbeiter durchgetrieben über ca. 3000 englische Meilen von Halifax bis Edmonton, und hier bin ich nun vorläufig festgefahren. Ich habe nachgefragt in Montreal, Toronto, Hamilton, Windsor, Winnipeg und jetzt Edmonton, nirgendwo aber war Arbeit in unserem Fach.

Von den kanadischen Kollegen bin ich gut aufgenommen worden und wurde zu einer Versammlung in der „Labor-Hall“ (Arbeiterhaus) eingeladen, aber über eins waren sie einmütig, daß ich mein Verbandsbuch nicht mit hatte. Eine ein solches muß man 2 Dollar bezahlen, um überhaupt Erlaubnis zu bekommen, im Fach zu arbeiten; nur ist zwar an Arbeit sowieso nicht zu denken, aber für alle Fälle will ich Dich bitten, mir mein Buch schleunigst nachzusenden, damit ich beweisen kann, daß ich als organisierter Gewerkschaftler all right bin.

Kennst Du jemanden, der nach Kanada auswandern will, so laß ihn am besten anfragen oder auf jede andere Weise hindern, hier rüber zu kommen. Die Norweger, Schweden, Dänen, Deutsche und andere, die hier sind, weihen ständige Tränen über ihre Dummheit, sich von den Agenten verführen zu lassen, aber entweder falscher Stolz oder Geldmangel verhindert ihnen, wieder nach Hause zu reisen. (Ich spreche auch für mich selbst.) Die Städte sind voll von Arbeitslosen, um Arbeit zu kriegen, muß man herren können. Farmarbeit wird bezahlt mit 2-3 Dollars pro Monat, 3-3½ Dollars per Tag in der Ernte, die man aber auch

vorbei ist; Arbeitszeit von vier Uhr morgens bis 9 Uhr abends, Tage und Schreibe drei Essenpausen dazwischen. Schlafen im Stad oder auf dem Heuboden. Ich habe es durchgemacht! Waldarbeit wird bezahlt mit 26-30 Dollar per Monat und Kost, dafür 10 Stunden täglich schwere Arbeit, nach der man sich gefast machen kann auf einen Kampf mit Käuen in Wäden und Matrasen und einem ausgesetzten Krieg mit Mosquitos. Eisenbahnarbeit ist daselbe in grün, 2,50 Dollar per Tag, davon geht 1 Dollar für Kost ab. Man schläft zu 15-20 Mann in einem Güterwagen, der über Nacht vollständig geschlossen wird. Russen, Italiener, Skandinavier, alles durcheinander. Daß die Luft dabei unbeschreiblich „duftig“ wird und die Käue Feindmahl haben, kannst Du Dir selbst ausmalen.

Und wenn man in eine Stadt kommt, für teures Geld in ein kleines Hotel oder Boarding-House geht, und ein reines Bett verlangt, um endlich einmal eine Nacht als Mensch zu schlafen, ja, dann ist die Hölle, sowie das Licht aus ist. Ich möchte mich lieber mit wilden Tieren herumschlagen, als mit den Bataillonen von Wanzen, Flöhen und Käferläusen, die hier überall in den Holzhäusern „abonnieren“ sind.

Sie sagst, wenn Du jemanden hindern kannst, hier rüber zu reisen, so tu es um Gottes Willen. Erzähle denen, deren Reiseplan zu stark ist, daß sie „male money“ (Geld verdienen) hier noch viel weniger als anderswo können.

Für meine Schilderung gebe ich Dir mein Ehrenwort, das zuverlässiger ist, als das der Agenten in Dänemark. Entschuldige, daß ich mit Bleistift schreibe — aber ich bin froh, daß ich überhaupt noch einen habe. Schide mir also mein Verbandsbuch, daß ich mich wenigstens als anständiger Arbeiter legitimieren kann.

Mit bestem Gruß Dein E. Bederian

**Knetbares Holz.** Man könnte nicht geneigt sein, die Sache für einen Scherz zu halten. Holz in Konfervenbüchsen! Eingemachtes Holz! Klüffliches Holz! Sollte nun auch gar das Holz seine guten alten Eigenschaften der Härte und unerschütterlichen Zuverlässigkeit verlieren? Am mindesten hat seine bisherige feste Form loszulassen eine Schweißerei in einem neuen Holzregalstand bekommen. Es handelt sich um eine neue Erfindung, für die sich aller Schreibeinlichkeit nach in Industrie, Handwerk, Haushalt usw. ein weites Verwendungsfeld eröffnen dürfte. Das „plastische Holz“, wie es von der Herstellerin, einer deutschen Firma, genannt wird, kommt in der Tat in Büchsen auf den Markt und bildet eine leicht kneibare Masse, die man sich etwa wie eine Paste oder einen dickflüssigen Teig vorzustellen hat. Das Material, dessen Zusammensetzung

natürlich abweichend ist, kann mit der Hand, mit einem Spachtel oder Modellierholz, aufgetragen und bearbeitet werden. Es hat dieselben physikalischen Eigenschaften wie jedes gute Knetholz, erhärtet an der Luft in wenigen Stunden und kann dann wie richtiges Holz geformt, gehobelt, geschnitten, geschraubt, genagelt, poliert und mit Farben angetrichen werden. Gegenüber natürlichem Holz hat die neue künstliche Masse sogar eine Reihe von Vorteilen anzuführen: Nach der Erhärtung verzieht und spaltet sie sich nicht, bröckelt nicht, verbindet sich mit der Unterlage, wie Holz, Wachs, Metall usw., ist wasserdicht und widerstandsfähig gegen jeden Temperatur- und Feuchtigkeitsschwefel. Falls der neuartige Holzstoff in den Büchsen zu trocken wird, erhält er durch Feuchtigkeit mit einer bestimmten Feuchtigkeit seine frühere Knetbarkeit wieder. Namentlich bei der Ausföhrung von Holzreparaturen, zum Ausfüllen von Löchern, Sprünngen und Rissen, zur Verhüllung geboogener Bilderrahmen oder Leisten sowie plastischen Schmucks für Möbel wird das kneibare Holz nützliche Dienste leisten können.

**Schutz den Finiquinen!** Die französische Regierung plant, die Kerneleinmieten zu einem Naturischubpark zu erklären. Damit wird Anatol Frances „Aniel der Finiquine“ in die Wirklichkeit überführt werden. Der Zweck des bevorstehenden Dekretes ist, die drohende Ausrottung der Finiquine, Zechunde und anderer arktischer Tiere zu verhindern. In dem Vorhabe, den der französische Kolonialminister über die Befriedigung der Finiquine angestreift hat, wird betont, daß diese friedlichen Tiere vor der Ausrottung durch rücksichtslose Jäger und Handelsleute geschützt werden müssen. Im Westen Afrikas hat man aus dem gleichen Grunde Schutzgebiete für Affen eingerichtet, in denen das Jagen von Affen bei strengster Strafe verboten ist. Weltberühmt ist auch der Yellowstone-Park in den Vereinigten Staaten, in dem beispielsweise keiner der dort lebenden Affen getötet werden darf.

**Sächsische Orthographie.** Eine Geschichte von der merkwürdigen Orthographie, die die sächsische Aussprache mit sich bringen kann, wird in „Neologismen“ erzählt: Einer meiner Bekannten ging eines Morgens am Theater einer großen sächsischen Stadt vorbei und sah, wie Antänen in das Gebäude geschickt wurden. Auf mehreren Veranschaulichungen in reichhaltigen roten Buchstaben „Härsind“. Mein Bekannter kannte und überlegte sich, was das wohl für ein Stadtklein sein könne. Er dachte zunächst, daß es sich vielleicht um Siegfried Haeners „Härsindhüter“ handele, aber ein Blick auf den Theaterzettel zeigte ihm, daß an diesem Abend zum ersten Male — „Peer Gynt“ gegeben werden sollte.



Der Kampf gegen die Stempelsteuer.

Der Finanzrat hat das Stempelsteuergesetz abgelehnt. Der Senat hat nun verfassungsgemäß das Gesetz dem Volkstag zurückgegeben. Laut Artikel 36 der Verfassung hat der Volkstag nochmals über das Gesetz beschließen zu lassen.

Eine Kammer von Eingaben ist nun von den Interessentenverbänden an den Volkstag gemacht worden. Die Handwerkskammer will die Stempelgebühren für Beschäftigung von Ausländern aufheben lassen.

Der Verband der Industriellen und Gewerbetreibenden in Danzig, wendet sich gegen die Höhe der Sätze, welche über die deutschen Sätze wesentlich hinausgehen.

Die deutsche nationale Volkstagsaktion hat denn auch einige Abänderungsanträge zum Gesetz bereits eingereicht. Zunächst soll die Stempelgebühr für Einbringung einer Forderung in eine Erwerbsgesellschaft von vier Zehntel v. S. des Wertes auf ein Zehntel v. S. ermäßigt werden.

erfungen hat. Er sang dann noch Wieder von Herrn Wolf und als Zugabe Schubert's „Lauter“. Den „Gesang Benas“ nimmt man noch sehr gern von ihm hin, aber für den „Freund“ und „Die Paule“ ist sein Varieton zu schwer und herb.

Paul Wegener als Randaules.

Wie sehen wir heute zum Hebbel? Das ist die Frage. (Nicht: Was bedeutet Hebbel in der Entwicklung des Dramas von Schiller bis Ibsen. Das zu entscheiden, ist Sache des germanistischen Seminars, nicht der Kritik.)

Um von „Gogol und sein Ring“ zu reden: der letzte Satz des Stückes, den Randaules in seinen letzten Versen andeutet, das „Nicht nur an dem Schlaf der Welt“, die ironische Warnung vor dem Zerbrechen der alten Zeiten.

Familien von 6 v. S. des Wertes der Stiftung auf 3 v. S. ermäßigt werden. Die Gebühren für Notariatsurkunden müssen nun folgendermaßen zu ändern: Die Stempelgebühren für Protokolle über Verlosungen und Ziehungen sollen 40 G. (anstatt 25 G.), über Generalversammlungen von Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften auf Aktien 60 G. (anstatt ein Zwanzigstel des Kapitals) und über Verammlungen der Gesellschafter von Gesellschaften mit beschränkter Haftung 25 G. (anstatt zwei Zehntel bis drei Zehntel v. S. des Kapitals) betragen.

Beginn des Schwurgerichts.

Die am nächsten Montag beginnende erste Schwurgerichtsperiode dieses Jahres wird sich voraussichtlich noch über die Dauer von zwei Wochen hinaus erstrecken. Für die erste Woche sind folgende Strafsachen zur Verhandlung angelegt: Montag, 12. Januar, gegen den Arbeiter August Martiniński aus Ober-Düschlau wegen Brandstiftung; Dienstag gegen den Stellmacher Volenslaus Schmach aus Eichwalde wegen Körperverletzung mit darauffolgendem Tode; Mittwoch gegen den Expedienten Hermann Schönberg aus Danzig wegen Urkundenfälschung und gegen den Hilfsbuchhändler Max Ruggall aus Danzig wegen Unterschlagung im Amte; Donnerstag gegen den ehemaligen Bureauhilfsarbeiter Hans Döhl aus Danzig wegen schwerer Urkundenfälschung; Freitag gegen den Schriftfeger August Reiche aus Danzig wegen Urkundenfälschung und Betruges; Sonnabend gegen den Kaufmann Walter Fiß aus Rangfurth wegen Meineides.

Am 20. Januar gegen den Fürtjorgezögling Herbert Sonnabend, in Haft wegen Brandstiftung. Am 22. Januar gegen den früheren Fürtjorgezögling Fritz Johann Klinsch aus Danzig wegen schweren Raubes. Am 23. Januar gegen den Chauffeur Stefan Floyer aus Danzig wegen Raubes.

Schiedspruch für das elektrische Gewerbe.

Wegen Kündigung des Mantelvertrages durch die Unternehmer dauerte der Tarifstreit im elektrotechnischen Gewerbe 1/2 Jahr. Er ist nun durch Schiedspruch des Schlichtungsausschusses am 6. Januar beigelegt worden. Es werden die gegenwärtigen Löhne um 4 Prozent, gleich 5 Pfg. in der Spitze, für die Zeit vom 2. Januar bis 31. März 1923 erhöht.

Die übrigen tariflichen Punkte wie Ferienfrage, Vorruhezulage usw. sind in der gleichen Weise geregelt worden wie bei den Setzungsarbeitern, Klempnern und Installateuren. Im übrigen ist der alte Vertrag wiederhergestellt.

Vor der Entscheidung im Großen Werber.

Am kommenden Sonntag ist die Wahl des Ausschusses für die 11. Ortskrankenkasse im Großen Werber. Der Wahltag ist von den Nachhabern absichtlich auf Mitte Januar gelegt, da man damit rechnet, daß dann viele Kollegen wegen Arbeitslosigkeit nicht zur Wahl gehen können.

Die Herrschaften von dem selben Wahlvorschlag der Angestellten und sonstigen bürgerlichen Berufe sind sehr

folgenden Wortlaut: „Was du auch berufen haben magst, ich werde dich ewig, ewig lieben!“

Der Randaules war eine Ganzrolle von Rainz, könnte eine von Moissi sein. Wegen er bringt für diesen höchst verfeinerten fortgeschrittenen Heraklesproß, demgegenüber der Grieche als Barbar erscheint, von Dauls aus eigentlich wenig mit. Er ist im ganzen doch zu massiv und ungegliedert.

Der volle Saal war stark begeistert.

Wilhelm-Theater. Am heutigen Donnerstag findet die vorletzte und morgen, Freitag, die letzte Vorstellung der mit so großem Beifall aufgenommenen lustigen Komödie „Sollte in der Nacht“ von Thaddäus Ritter statt.

Japanische Bühnenmoral. Im September verurteilte der japanische Erziehungsminister, daß die Aufführung von Theaterstücken durch Studenten der öffentlichen Schulen Schaden zufügt, weil diese Verammlungen Liebesaffären behandeln.

an der Arbeit. Die selben Wahlleitoren Schulz und Berner von der Landkrankenkasse beklagten sich besonders, da sie unter allen Umständen wenigstens bei der Ortskrankenkasse Dr. Berber einen Stenographen besetzen wollten.

Grohmann, Tegenhof.

Neue Opfer des § 218. Wegen Verbrechen gegen das keimende Leben hatten sich eine Frau und ein Mann vor der Strafkammer zu verantworten. Wegen Beihilfe dazu war ein Ehepaar mitangeklagt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Erlöschene Firmen in Danzig. Die letzte Ausgabe des „Staatsanzeigers“ meldet das Erlöschen folgender Firmen: Verent u. Wendisch; Raymond Vergonquian; Bankgeschäft Sokolower u. Baumblatt; Gustav Friedrich; Walter Trapp; Moritz Abraham. Ihre Nachfolger haben beschlossen: Handelsbank „Dit“; die Hellmuth-Neederer-N.-G.; Standard-Pine-Neederer-N.-G.; die Finanz- und Industriebank-N.-G.

Für den Geliebten geschlossen. Die Kontoristin M. in Danzig hatte als Geliebten den Kaufmann W. Bekannter wurde beschäftigungslos und sagte nun der M., sie solle ihm Geld geben. Diese war dazu nicht in der Lage, wollte aber andererseits ihren Geliebten unterstützen. Sie unterschlug deshalb in ihrem Geschäft in der Zeit vom November 1922 bis Juni 1924 17683 Gulden und gab dem W. das Geld. Zum Teil wurde dieses gemeinsam verbraucht. Der Bräutigam gab von diesem Gelde 3000 Gulden seinem Vater. Das Schöffengericht verurteilte die M. wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis. Die beiden W. wurden von der Klage der Hehlerei freigesprochen.

Robel. Die Brücke über die alte Radaune in der Gemeinde Robel ist vom 7. Januar d. J. auf sechs Wochen für den Fuhrwerkverkehr gesperrt worden.

Mierau (Gr. Werber). Zum Amtsvorsteher Stellvertreter ernannt worden ist der Hofbesitzer Jacob Wiens zu Mierau auf die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 20. Dezember 1924 bis 19. Dezember 1930 einschließlich.

Stutthof. Die Gerichtsstage in Stutthof im Jahre 1925 werden daselbst in dem bisherigen Geschäftslokal des Kaufmanns Dau in Stutthof an folgenden Tagen abgehalten werden: 18., 19., 20. Februar; 15., 16., 17. April; 27., 28., 29. Mai; 8., 9., 10. Juli; 23., 24., 25. September; 4., 5., 6. November; 16., 17., 18. Dezember.

Tegenhof. Ueber Arbeiterkassendirektor und Krankenkassenwahlen spricht Voll. Stufowski am Donnerstag, den 8. Januar, abends 7 Uhr, in einer Verammlung im Lokale Kossowski. Die Arbeiterkassendirektoren und Umgebend wird aufgefordert, zu dieser Verammlung zahlreich zu erscheinen. Das gleiche Thema behandelt Kollatz Stufowski in einer Verammlung in Neuteich, die am Freitag, den 9. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal Wiegler stattfindet. Auch hier muß die Arbeiterkassendirektoren auf den sozialen Wahlen durch starken Besuch zum Ausdruck bringen.

DANZIGER INTERNATIONALE MESSE / 5.—8. FEBRUAR 1925

schillerliche Stücke überaus selten. Das Fremdsprachenkollegium in Tokio machte in einer Eingabe an den „Oberbürgermeister“ geltend, daß von seinen Schülern bereits im Sommer für die Herbstausführung mehrere tausend Franken angeworfen und außerdem viele Stunden auf das Memorieren der Rollen „englischer, indischer und malayischer Stücke“ verwendet worden seien. Da mußte malayischer Stücke noch mehr nachgeholt werden. Amüßlichen Studenten wurde nun angetragen, Frauenrollen zu spielen, aber nur unter der Bedingung, daß sie keine Frauenkleider anziehen, daß sie ihre Gesichter nicht schminken und Perücken beiseite lassen. Aber die Kräfte des Bösen sind auch in Japan mächtig. Unter Teilnahme der meisten öffentlichen Unterrichtsanstalten der japanischen Hauptstadt ist eine Sina für indische Theateraufführungen gegründet worden, die immerhin diplomatischweise ihre Karriere mit Gorkis „Nachtsol“ beginnt, dann mit Strindbergs „Vater und Sohn“ „Geipenker“ tiefer ins verbotene Land einzudringen beabsichtigt.

Ein halbes Hundert Volkstheater in Mitteldeutschland. Der gesunde Kern und die Notwendigkeit der Volkstheaterbewegung kann sich nicht überzeugender darstellen als in der unauflösbaren Neugründung von Volkstheatergemeinden. In der Provinz Sachsen und im Reichsaustadt haben sich im Dezember konstituiert und dem Verband der Deutschen Volkstheatergemeinden angeschlossen: die Theatergemeinden Torgau, Bernauerode und Deitzsch. Der Verband der Deutschen Volkstheatergemeinden ist nicht nur der größte, sondern auch die einzige und konfessionell neutrale Besucherorganisation des Reichs. Der Bezirk Mitteldeutschland umfasst jetzt 31 Volkstheater- und Theatergemeinden. Davon entfallen auf die Provinz Sachsen 36 Vereine.

Er denkt nicht über die Franzen nach. Das „Praer Lauchblatt“ veranlaßte eine Weihnachtsumfrage über das „Jurische der Nachkriegszeit“. Es wollte auch eine Aufzählung von dem Dramatiker Georg Kaiser haben. Aber der vorstarrte bloß: „Das sind Probleme, über die ich noch keine Minute nachgedacht habe. Ich liebe mit Kindern und Tieren. Ich kann ihnen also nichts schreiben!“

Zusammenbruch der „Gondel“. Nachdem Mitte November wegen innerer Schwierigkeiten das auch in Danzig bekannte Berliner literarische Kabinett „Gondel“ geschlossen wurde, scheiterte der Versuch, das Kabarett im Theater am Kurfürstendam am 1. Januar wieder zu eröffnen, an Zahlungsunfähigkeit der Direktion. Die Direktion hat sich auferhebend erklärt, nachdem eine Woche schon versucht wurde, die Gagen zu bezahlen.

## Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Danzig

Im IV. Quartal 1924 sind uns aus unserer Mitgliedschaft nachstehende Kollegen durch den Tod entrissen:

1. Johann **Hubrecht**, Weichselholzarb.
2. Herbert **Barakling**, Hafenarbeiter
3. Kurt **Gramowski**, Weichselholzarb.
4. Eduard **Groddeck**, Weichselholzarb.
5. Hans **Ficht**, Kraftwagenführer
6. Paul **Kielst**, Hafenarbeiter
7. Gust. **Schneidmesser**, Hafenarb.
8. Andreas **Witschorek**, Kleinbahner
9. Otto **Albrecht**, Weichselholzarbeiter
10. Karl **Nötzel**, Weichselholzarbeiter
11. Eduard **Gnoyke**, Hafenarbeiter
12. Erich **Gorra**, Kraftwagenführer
13. Fritz **Bublitz**, Speditionskutscher

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.  
I. A.: E. Werner.

## WILHELM-THEATER

Gastspiel-Zyklus Berliner Bühnenkünstler

Donnerstag, d. 8., und Freitag, d. 9. Januar

ABSCHIEDS-GASTSPIELE von

### ELSE HEIMS

16976

in der lustigen Komödie

WOLFE IN DER NACHT

von Thaddäus Rittner

#### DANZIGER PRESSESTIMMEN:

Neueste Nachrichten: — Das Haus bereite den Gästen verdiente Ehrungen —  
Allgemeine Zeitung: — Selbstverständlich steht ELSE HEIMS wieder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit —  
Danziger Zeitung: — Direktor Kubert hat es fertig gebracht, ein so prachtvolles Ensemble nach Danzig zu bringen —  
Volksblatt: — Else Heims bot wiederum eine stark fesselnde schauspielerische Leistung —  
Volksstimme: — Und wenn Direktor Kubert uns das in Danzig geben will, was andere gleichgroße Städte längst haben, soll er willkommen und begrüßt sein —

## Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Dienstag, den 13. Januar 1925, abends 7 1/2 Uhr

### Klavier-Abend

## Artur Schnabel

Programm: Beethoven, Sonate D-Dur op. 28,  
Sonate A-Dur op. 101, Sonate F-Moll op. 57,  
Sonate E-Dur op. 109. 16088  
Fügel: Bechstein a. d. Mag. Richter, Jopeng. 11

Karten: 6, 5, 4, 3 u. 2 Gulden in der Buchhandlung John & Rosenberg, Zeughauspassage

# ARTUS PALAST

Langgasse 60-61

Langgasse 60-61

Freitag, den 9., bis Donnerstag, den 15. Januar 1925

# Geldheirat

Das Eheschicksal eines Mannequins

Ein Drama aus der New Yorker Gesellschaft mit den prominentesten Künstlern Amerikas

Näheres Programm

16088

Ferner

## Joe Rock auf der Wohnungssuche

Amerikanische Grotteske in 2 Akten

## Eine Rettung in den Alpen, am Großen St. Bernhard

(Natur)

# Europachronik

Wochenbericht

Eintrag: Wochentags 4, 6.10, 8.20, Sonn- und Feiertags 3 Uhr nachmittags

## Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, den 8. Januar, abds. 7 Uhr  
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

### Frühlingsluft

Operette in drei Akten.

In Szene gesetzt von Erich Sternsch.

Musikalische Leitung: Werner Höppling.

Inspektion: Oskar Friedrich.

Personen wie bekannt. Jede 9 1/2 Uhr.

Freitag 9. Januar, abends 7 Uhr. Dauer-  
karten Serie III. „Fidelio“. Oper.

Ab Donnerstag, den 8. Januar  
beginnt mein diesjähriger

# Inventurverkauf

Ich habe einen größeren Posten Waren bereitgestellt und verkaufe denselben zu **stunend billigen Preisen.**

Besonders gelangen ein Posten leicht angesaubter Wäsche und im Laufe der Zeit angesammelte Reste zu **fabelfhaft billigen Preisen** zum Verkauf.

Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit, um Ihren Bedarf hierin zu decken.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

## Karl Gillmann · Zoppot

Schulstraße 22-24, gegenüber dem Rathaus.

Das eine merk' Dir früh und spät

Wer **Blau-Band** kauft, hat Qualität.

# Inventur-Ausverkauf

zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen

### Porzellan

Saßen weiß . . . Paar 65 P

Verkaufen weiß, groß 75 P

Kompottschalen weiß 1<sup>00</sup>

Saßen weiß, Reichenhald 95 P

Kompottschalen glanz 30 P

### Steingut

Servissen weiß, groß 3<sup>50</sup>

Schälgeschälchen weiß 2<sup>50</sup>

Besteckgeschälchen weiß 95 P

Besteckgeschälchen groß 3<sup>50</sup>

Eine Kiste groß, weiß 85 P

### Glas

Kompottschalen gepreßt 30 P

Wassergläser gepreßt 20 P

Eisengläser gepreßt 20 P

Leuchter glanz 30 P

Leuchtergläser 1/2 Liter 10 P

### Emaile

Küchen . . . . . 95 P

Kochgeschälchen m. Deckel 2<sup>50</sup>

Schälchen weiß . . . . . 1<sup>45</sup>

Kochgeschälchen gr. handig, glanz 3<sup>50</sup>

Schälchen u. Schüsselgl. 50 P

Qualitäts-Porzellan, Kassen-Auswahl

## Tafel- und Kaffee-Service

sehr viel ermäßigt

Ein Posten am Lager beschlagnahmt

## Emaile-Bekchirre

zum Ausschauen!  
Besonders billig!

### Bürsten

Schälchen . . . . . 3<sup>50</sup>

Deckelchen . . . . . 2<sup>50</sup>

Schälchen Fiber . . . . . 85 P

Schälchen Holz, m. lg. Stiel 1<sup>00</sup>

Schälchen . . . . . 35 P

### Holzwaren

Besteckhalter Holz . . . . . 45 P

Gewürzschälchen groß, glanz 1<sup>00</sup>

Schälchen mit Holz . . . . . 1<sup>00</sup>

Besteckhalter . . . . . 85 P

Saßen m. Lindl-Einlage 2<sup>50</sup>

### Blechwaren

Schälchen zum lackiert 1<sup>00</sup>

Schälchen zum lackiert 65 P

Spitzschälchen . . . . . 1<sup>50</sup>

Saßen weiß, glanz 15 P

Saßen zum lackiert 10 P

### Stahlwaren

Schälchen u. Saßen zum lackiert 95 P

Schälchen Britannia . Stück 90 P

Schälchen Aluminium Stück 25 P

Schälchen verzinkt . Stück 15 P

Schälchen groß . . Stück 1<sup>00</sup>

## Achtung! Der Achtung!

LANGFUHRER BANDONION-CLUB

veranstaltet am Freitag,  
9. Januar, einen großen

## MASKENBALL

bei Herrn Kresin, Branshöfer  
Weg 36 / Beginn 7 1/2 Uhr

Hierzu ladet alle freundlichst ein DER VORSTAND

Suche im Tausch gegen meine vier Zimmer-Wohnung im 4. Stockwerk gleichwertige Wohnung im 1. oder 2. Stockwerk Jahrgang Tallachow, Langgasse 49/49 (neb. d. Rathaus). 16075

**Zu verkaufen:** Sehr gut erhaltener, nussbaum Kleiderständer, dazu Perle, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Tischstuhl mit Marmorplatte, 1 Salontisch (achtseitig), 1 Freischwinger, diverse Stühle, Franzengasse 37. 1. (f)

**Shawelouque, Sofa** billig zu verkaufen. (f) Kettlerhagerstraße 9. pl.

**Bilbig zu verkaufen:** Raglan, neu, 1 Butterwähe, 1 Karaffe m. Uhrwerk, handgearbeitet. (f) Breslauer, Hertastraße 12.

**Sand-Bringmaschine.** wenig gebraucht, verkaufe für 10 Gulden. (f) Jakobsweg 21, 1. l.

**Eiserne Ofen** mit Rohr verkauft billig. Richter, Hertastraße 7, 2. Hofthaus. (f)

**2 Gashängelampen** und Kindermöbel, sehr billig zu verkaufen, bei **Potrock**, Stephansweg 8, pl. 1. (f)

**Junger Kaufmann** (Kaufmann), bereits als Verkäufer tätig gewesen, sucht passende Stellung eventuell als Verkäufer oder ähnlichen Posten. Angebote unter B 1475 an die Exped. Danz. (f)

**Flechtsig, Langfuhr** (Herrn) Dresden-Weiß 12.

**Bekchirre** arbeitet Güte, tragen, nichts für die Umänderung und Anbefahrungen im Pelzgeschäft schnell und billig. Hertastraße 11, 2. (f)

# Sternfeld

DANZIG und Filiale LANGFUHR